Der wahre Jacob

Abonnementspreis:
Pro Jahr . . . . . M. 2.60
Pro Quartal . . . . . „ —.65
Preis pro Nummer . . . „ —.10

Erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementsbestellungen nehmen alle Postämter entgegen (eingetragen im Postzeitungs-Katalog unter Nr. 7147). Ferner zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteure; in Berlin auch durch jeden Zeitungsspediteur und Zeitungsverkäufer.

Verantwortlich für die Redaktion: Georg Bäßler in Stuttgart.
Verlag und Druck von J. H. W. Dietz in Stuttgart.

Der wahre Zweck.

Nachdem der Schäfer gefesselt, können die Schafe bequem geschoren werden.

Zur Umsturz-Debatte.

Ihr armen braven Henkerskinechte,
Wie schleicht ihr so betrübt umher!
Das Volk hat allzu viel der Rechte,
Kein Scheiterhaufen lodert mehr.
Ihr möchtet hängen, massakriren,
Wo frei sich regt der Menschheit Geist,
Doch ach! sogar das Konfisziren
Macht euch noch Schwierigkeit zumeist.

Gar zuchtlos ist die Welt von heute,
Man lacht dem Adel ins Gesicht,
Wenn er von seinem Recht auf Beute,
Von seinem schweren Nothstand spricht.
Man hört vom Menschenrecht der Massen
Davon selbst manche Zeitung schreibt,
Und Keinen darf man köpfen lassen,
Der solchen großen Frevel treibt.

Es darf mit seines Geistes Gaben
Jetzt Jeder wirken öffentlich,
Man darf sogar Gesinnung haben!
Es ist wahrhaftig fürchterlich!
Inzwischen rostet in Museen
Das Folterwerkzeug unberührt,
Auch werden Deutschlands Bergeshöhen
Von keinem Galgen mehr geziert.

Nein, nein, so geht es nicht mehr weiter!
Ihr Henkerseelen habt schon Recht;
So tretet denn als tapfre Streiter
„Zum Schutz vor Umsturz“ ins Gefecht.
Was früher „Ketzerei“ man nannte,
Ist jetzt als „Umsturz“ eingeschätzt,
Wofür man Menschen sonst verbrannte,
Soll strafen sie das Zuchthaus jetzt.

Der Scheiterhaufen ist vermieden,
Das macht euch Schmerz! Es ist darum
Mit dem Gesetze unzufrieden
Im höchsten Grad der König Stumm.
Doch müßt ihr euch begnügen eben,
Mit dem, was noch erreichbar heut,
Es wird sich Manches draus ergeben,
Was euer frommes Herz erfreut.

Nur Eines nimmer wird geschehen,
Da gebet jede Hoffnung auf:
Nie wird man unterbrochen sehen
Des Sozialismus Siegeslauf.
Er macht das böse Werk zu nichte,
Darüber heut ihr haltet Rath,
Und vor das Forum der Geschichte
Verweist er eure Henkerthat.

M. K.

Deutsche Nationalhymne

nach Annahme der Umsturz-Vorlage.

(Melodie: O Tannenbaum!)

O Gummischlauch, o Gummischlauch,
Wie liebreich ist dein Wirken!
Du bannst die Arbeitslosigkeit
Und lehrst dem Volk Zufriedenheit!
O Gummischlauch, o Gummischlauch,
Wie liebreich ist dein Wirken!

O Nilpferdpeitsch', o Nilpferdpeitsch',
Wie groß ist deine Zukunft!
Sonst herrschtest du in Kamerun,
Ganz Deutschland darfst du prügeln nun —
O Nilpferdpeitsch', o Nilpferdpeitsch',
Wie groß ist deine Zukunft!

O Staatsanwalt, o Staatsanwalt,
Wie bist du stark geworden!
Sonst nur Verbrecher traf dein Bann,
Jetzt greifst du Volksvertreter an.
O Staatsanwalt, o Staatsanwalt,
Wie bist du stark geworden!

O deutsches Land, o deutsches Land,
Wie tief bist du gesunken!
Sonst bargst du Geist und Poesie,
Jetzt bist du Sträflings-Kolonie.
O deutsches Land, o deutsches Land,
Wie tief bist du gesunken!

Die Intentionen des neuesten Kurses.

„Wo will der ‚neueste Kurs‘ eigentlich hinaus?“ Das ist die große Frage, welche seit dem letzten Kanzler- und Köllerwechsel alle Gemüther bewegt.

Die Antwort ist nicht leicht, und der „Wahre Jacob“ mußte alle seine weitverzweigten diplomatischen Beziehungen in Anspruch nehmen, um zuverlässige Aufklärung zu erhalten. Dank unserer Verbindung mit in- und ausländischen Höfen, Ministern und Lukanussen sind wir jedoch in der Lage, die Absichten des neuesten Kurses unseren Lesern darzulegen.

Die ganze Sache läuft, wie man schon an verschiedenen Anzeichen bemerken konnte, auf eine Scheidung der Ehe zwischen Reichstag und Regierung hinaus. Die Regierung ist des Reichstags überdrüssig, weil er in der Bewilligung ihres Nadelgeldes, das sie für buntes Tuch und blanke Knöpfe braucht, so häufig knausert.

Es galt also, den Reichstag loszuwerden. Dazu hatte der frühere „neue Kurs“ nicht das geringste Geschick, und deshalb mußte er fallen. Caprivi hätte den Reichstag einfach aufgelöst; dann wäre neu gewählt worden, und der lästige Geselle war wieder da. Eulenburg hätte den Reichstag lieber mittels Staatsstreich abgeschafft; ein radikales Mittel, aber dazu wäre die Einwilligung der Schwiegermutter, nämlich des Bundesraths, nicht zu haben gewesen. Schwiegermutter Bundesrath fürchtet nämlich, daß sie ebenfalls „gegangen werden“ könnte, wenn einmal in dieser Weise aufgeräumt wird.

Es mußten also die großen Diplomaten Köller und Hohenlohe ans Werk gehen, um den Reichstag zu bändigen, und sie haben die Sache bereits mit vielem Geschick begonnen. Ihr Plan ist, den Reichstag weder aufzulösen, noch gewaltsam zu zerschmettern, sondern ihn einfach von der Gesetzgebung wegzugraulen.

Schon bei der Lokaleinweihung wurde dies markirt durch einen Strick, mittels dessen die Reichstagsmitglieder in ihrem eigenen Hause von der „höheren“ Gesellschaft ferngehalten waren.

„Geht mir drei Schritt vom Leibe, Ihr stinkt nach Volk“, sagte die Hohenlohe'sche Diplomatie durch diesen beredten Strick zum Reichstage.

Wer von den konservativen und liberalen Größen, die doch auch gern „etwas sein“ möchten, konnte da noch Werth auf die Abgeordnetenwürde legen?

Und wie konnte man dem Reichstag sonst noch sein Dasein verleiden? Diäten hat er nicht, die kann man ihm nicht nehmen; indessen — er hat gebeten, wie früher auf allen deutschen Bahnen gratis fahren zu dürfen. Ein bescheidenes Vergnügen — aber er soll es doch nicht haben!

Wird abgelehnt! Seid froh, daß man Euch nicht im Viehwagen befördert.

Der Reichstag nimmt den Fußtritt bescheiden hin, ohne zu muckſen, sein Stolz ist ja längst gebrochen.

Was hat er nun noch zu verlieren?

Richtig — die Immunität! Das fehlte noch, daß ein Volksvertreter immun sein sollte! Immun sind ja nicht einmal die Gerichtsschreiber!

Der Hohenlohe trägt selbst den Zettel ins Haus, welcher den Verlust der Immunität ankündigt, und der Köller bemerkt dazu: „Ob Euch das paßt oder nicht, ist gleichgiltig; spätestens nach Schluß der Session holt der Teufel Eure immunen Abgeordneten und übergiebt sie dem Richter.“

Und der Reichstag? Was that er dagegen? Er lief davon. Die große Umsturzvorlage fand ein beschlußunfähiges Haus. So gründlich hatte vor den Weihnachtsferien der Hohenlohe'sche Kurs bereits mit dem Reichstage aufgeräumt.

Die Politik des Weggraulens der Volksvertretung wird daher nach diesen ersten Erfolgen mit neuem Muthe fortgesetzt werden. Die Opposition wird allmälig nach Pöbenzen übersiedeln, die Nationalliberalen und das Zentrum aber werden durch Erheben von ihren Sitzen für jede neue Steuer stimmen, weil sie meinen, daß das Sitzenbleiben nicht mehr zulässig ist, und wenn

Die neue Geschäftsordnung des Deutschen Reichstags.

§ 1. Jeder Abgeordnete hat mit einem Strick um den Hals im hohen Hause zu erscheinen.

§ 2. Das Ende des Stricks muß auf dem Tische des Präsidenten liegen.

§ 3. Wenn ein Redner ungebührliche Aeußerungen macht, hat der Präsident die Schlinge zuzuziehen und das Ende des Stricks dem überwachenden Gendarmen zu übergeben, der den Abgeordneten ins Gefängniß überführt.

§ 4. Die Reden der Staatssekretäre haben die Abgeordneten stehend, die Reden des Reichskanzlers aber kniend anzuhören.

§ 5. Wer einen Regierungsvertreter durch Zwischenrufe unterbricht, hat zwei Mark Strafe zu zahlen, welche an die nothleidenden Junker der äußersten Rechten vertheilt werden.

§ 6. Wenn der Präsident das Bedürfniß fühlt, ein Hoch auszubringen, so wird hinter jeden Abgeordneten ein Schutzmann postirt, welcher den Reichstagsfitz einstweilen beschlagnahmt, damit kein staatsgefährliches Sitzenbleiben mehr möglich ist.

§ 7. Macht ein Abgeordneter während des Hochs dennoch Sitzversuche, so bekommt er sechs Monate Festung und muß zur Strafverschärfung sämmtliche Reden Kardorff's über die Silberwährung durchlesen.

§ 8. Abstimmungen über Steuervorlagen dürfen nur durch Hammelsprung vorgenommen werden. An der Thüre, welche das Votum „Nein" bedeutet, sind Schutzleute zu postiren, die jeden herauskommenden Abgeordneten arretiren und ihm sein Mandat aberkennen.

Die weiße Lilie.

In Frankfurt die „Weiße Lilie"
Macht den Philistern Schmerz,
Es hat der Herz, ihr Gastwirth,
Kein Illiencreines Herz.

Er war's, der Sozialisten
Ein gastlich Obdach bot,
Zur Strafe über der Lilie
Schwebt Militärboykott.

Auch Stephan schützt die Seinen.
Ein Ukas kündigt an:
Es darf kein Postbeamter
Der „Weißen Lilie" nah'n.

Nun hüte deine Seele,
Bedenk', Briefträgerlein;
Selbst eine weiße Lilie
Ist nicht mehr unschuldsrein.

Hobelspähne.

Erloschen ist der Feste Pracht,
Vorbei das fromme Gratuliren —
Nun, Kanzler, zeige Deine Macht
Du brauchst Dich nicht mehr zu geniren.
Dein Umsturz-Sprüchlein sage her,
Nachbete der Reptilien Lügen,
Das wird uns unterhalten sehr,
Und uns bereiten viel Vergnügen.

* * *

Wenn die Finanznoth am größten, ist die Reichstags-Auflösung „wegen Umsturzgefahr" am nächsten.

* * *

Ihr fraget, was über's Reichstags-Thor
Am passendsten wohl man als Inschrift stellte?
Die Sache ist einfach; ich schlage vor:
„Eintritt verboten für Staatsanwälte."

* * *

Ich begreife nicht, warum man nur den Abgeordneten Liebknecht wegen Sitzenbleibens verfolgen will, während doch der Abgeordnete Stadthagen zu gleicher Zeit ebenfalls sitzen geblieben ist, und zwar obendrein zwangsweise auf behördliche Anordnung. Wenn das Sitzenbleiben Majestätsbeleidigung ist, dann verfolge man wegen Anstiftung dazu auch diejenigen, welche den Abgeordneten Stadthagen zum Sitzenbleiben gezwungen haben.

* * *

Wenn wieder erscheinet ganz unverhüllt
Die Reaktion auf der Bühne,
Da rührt sich der Liberalismus auch,
Und Bennigsen rührt sich, der kühne.

Er ruft, nachdem er die Seinen all'
Zum großen Appell entboten:
Jetzt Brüder! jetzt werfet Euch auf den Bauch,
Und rutschet, und rutschet nach Roten!

* * *

„Die Rücksicht auf die Wähler ist nicht maßgebend", sagte der reichsparteiliche Abgeordnete Gamp in der Immunitätsdebatte. Hoffentlich werden die Wähler bei seiner künftigen Kandidatur nicht für ihn stimmen, um zu erproben, ob er auch ohne sie in den Reichstag kommt.

Ihr getreuer Säge, Schreiner.

---

sie dann in dieser Weise ihre Schuldigkeit gethan haben, werden sie nach Hause gehen und ihre Wähler flehentlich bitten, ihnen nie mehr ein Mandat zu einem solchen „Parlament" aufzuhalsen.

So werden Hohenlohe-Köller mit dem Reichstag spielend fertig.

Fridolin.

Ein frommer Knecht war Fridolin,
Er diente, sehr geschätzt,
Dem Bismarck einst, Caprivi dann,
Dem Hohenlohe jetzt.
Und kommt der vierte, zieht er flugs,
Mit echter deutscher Treue,
Sich aus die alte Uniform,
Schlüpft eiligst in die neue.

Nahe liegend.

A.: Wie kam es, daß die Aktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" gegen die Immunität der Abgeordneten dem Staatsanwalt Benedix zugeschrieben wurde?

B.: Ach, die ganze Sache nahm sich eben aus wie ein Lustspiel von Benedix.

Ausnahme.

„Jedes Ding hat zwei Seiten" — nur der Staatssekretär Nieberding war in seiner Begründung der Umsturz-Vorlage ganz einseitig.

Börsenwitz.

Kohn: Weißt Du, was ist für ein Unterschied zwischen Julius Cäsar und dem Lieutenant von Pumpwitz?

Mayer: Nu?

Kohn: Julius Cäsar hat gefürchtet die Iden des März und der Lieutenant Pumpwitz fürchtet den Iden Herz, was ist sein Gläubiger.

Eine Lücke im Umsturz-Gesetz.

Geschützt nun wird der Ehestand
Durch neue Paragraphen.
Es kann der biedre Ehebrer
Den Schlaf des Gerechten schlafen.
Geschützt wird die Familie auch;
Die ungezogensten Kinder
Sie schützet das neue Umsturzgesetz
Vorm Schelten und Schmähen nicht minder,

Nur Eine ging leer aus! Auch ferner bleibt,
Für Spötter willkommenes Futter,
Von Paragraphen ganz unbeschützt
Die wackere Schwiegermutter.

Vorbereitung.

A.: Was ist denn das jetzt immer für ein Geschrei in der Nachbarschaft?

B.: Das ist der Innungsmeister Schulze, der hofft, daß der Reichstag aufgelöst wird, und will sich als konservativer Kandidat aufstellen lassen.

A.: Muß er denn da so schreien?

B.: Freilich! Er muß sich doch im Hochrufen üben.

Die armen Fuchsmühler.

A.: Haben die Fuchsmühler Bauern ihr Rechtholz endlich bekommen?

B.: Ach nein — sie mögen nun selbst nach ihrem Holze in den Wald gehen oder sie mögen den Rechtswege beschreiten, um es zu erlangen — sie sind eben immer auf dem Holzwege.

Wider den Umsturz.

A.: Am schlimmsten wird das Umsturzgesetz den Oberpostdirektoren an den Kragen gehen.

B.: Warum?

A.: Wenn sie wieder Verfügungen erlassen, nach welchen den Unterbeamten das Heirathen verboten sein soll, wird man sie wegen Gefährdung der Ehe und Familie einsperren.

Sächsisches.

Bliemchen: Na sehnse, mir Sachsen wer'n mid'n Sozialen ganz alleene ferdig, mir brauchen den Reichs-Umschdorz-Leberdrahn gar nich. In Zwicke ham mer de soziale Bardei schon uffgelekst, nu grieg' mer'sche in Berne dran, nachher in Kuhpeege un zerlegt in Kabbel bei Chemnitz.

Bemmchen: Sehre scheene, aber warum buhn mer'sche denn da nich gleich in ganz Sachsen uff eemal abschaffen?

Bliemchen: Nu nee, immer gemiedlich; wenn mer so hahnebiechen vorgehn dähten, das dähden uns de Sozialen amende iebelnehmen.

Hohenlohe.

May: Der neue Reichskanzler ist doch der geeignetste Vertreter des Umsturzgesetzes.

Moritz: Warum?

May: Er ist so alt, daß man niemals weiß, ob er vor der Sozialdemokratie oder vor Altersschwäche zittert.

Bürgerliche Moral.

Ein armes Mädchen wird verführt,
Der Schatz dreht ihr 'ne Nase,
Und mit dem Kind, das sie gebiert,
Wirft man sie auf die Straße.

Vor Hunger, Regen, Nacht und Sturm
Ist ihr der Muth gebrochen;
Da hat sie denn den armen Wurm
Verzweiflungsvoll erstochen.

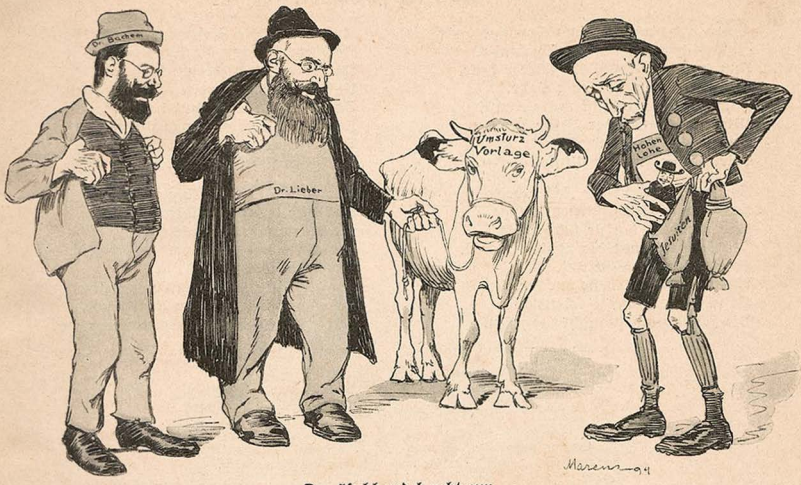
Jetzt endlich thut in die Geschicht'
Man sich bedeßerlich mengen;
Es fällt den Spruch das Schwurgericht:
Die Mörderin muß hängen!

Der Herr Philister Säuberlich
Nimmt sittsam eine Prise,
Und spricht zur Tochter: „Freue dich,
Daß du nicht bist wie diese!"

Aus Japan.

Die Entwicklung der europäischen Zivilisation im siegreichen Japan.

Hierzu eine Beilage.



Der Kuhhandel geht um.

Ritter St. Georg.

Herr Liebereding, Herr Liebereding!
Das Reden ist ein schwierig Ding —
Nicht Jeder kann sich's leisten.
Den Umsturz haben Sie verfetzt,
Doch als Sie schwitzend sich gesetzt,
Da lächelten die Meisten.

Herr Liebereding, Herr Liebereding!
Man schätzt Ihr Können recht gering,
Da, wo die Rothen „wuseln:“
Ein Fehlgriff war das unbedingt —
Mit schimmligen Proschüren bringt
Man Niemand mehr zum Gruseln.

Herr Liebereding, Herr Liebereding!
Die Puppe wird zum Schmetterling
Und schwingt empor sich heiter;
Sie aber bleiben Rationär
Als Reichsjustizamtssekretär
Und bringen's niemals weiter.

Lieber Jacob!

Gestern Nacht fragte meine Sarahleben unseren kleinen Isaak, wie die drei Erzväter haben geheißen. Und denke nur, was der Junge hat gegeben für eine Antwort: Die drei Erzväter, hat er gesagt, haben geheißen Abraham, Isaak und der wahre Jacob. Ich und meine Frau, die Sarah, haben gemüßt herzlich lachen über den Bengel. Du aber kannst daran sehen, daß du auch bei uns wirst gelesen gern und viel. Ueberhaupt hat die sozialdemokratische Partei bei unsern Leuten hier zu Land großen Anhang (nur haben Viele Angst, es zu zeigen öffentlich). Und wie sollten sie nicht? Sind doch wir Juden hier keine fetten Börsenprotzen, sondern rechte und gerechte Proletarier und müssen uns hart schinden und plagen um unser bischen Existenz. Und wenn die Bleichröder und Rothschild und wie sie alle heißen hätten nicht vergessen die Geschichte unseres Stammes und was sie lehrt, müßten sie's auch halten mit der verfolgten Partei der Arbeit. Denn genau so wie diese wurde unser Stamm einst gehaßt, unterdrückt und verfolgt. Schon der alte Pharao in Egypten hat mit seinem Ministerium gemacht allerlei Umsturzgesetze gegen unsere Vorfahren, was sind gewesen Arbeiter und Sklaven, und hat gesagt: „Wohlan, wir wollen sie mit Listen dämpfen, daß ihrer nicht so viel werden“, wie steht geschrieben am Anfang des zweiten Buches Mose. Und was hat's genützt? „Aber je mehr sie das Volk drückten, je mehr sich es mehrete und ausbreitete“, steht ebenfalls dort geschrieben. Und zuletzt sind unsere Leute mit hochgeschwungener Fahne der Freiheit ausgezogen aus Aegypten und sind gewandert ins gelobte Land, und der Pharao und sein Anhang sind elendiglich ersoffen im rothen Meer, und der Aegir, der Herr der Fluthen, hat ihm nix geconnt helfen, denn über das rothe Meer hat er keine Gewalt. Viele hundert Jahre später hat Ahasverus, der König von Persien, den Herrn von Haman zum Reichskanzler gemacht, und Alles hat sich vor ihm niedergeworfen und gebauchrutscht und geschwenzelt vor ihm, wie steht geschrieben im Buche Esther; nur der Mordechai, einer von unseren Leuten, ist geblieben sitzen. Darüber wurde der Herr von Haman wüthend und sein lakaienhafter Troß hat gelärmt: „Auwaih geschrien! Pfui! Es ist ein Skandal, daß der Mordechai ist geblieben sitzen!“ und sie haben gemacht Umsturzgesetze für Religion, Ordnung und Sitte. Und was war der Szof (das Ende)? Der Haman hat sich geschnitten e Krije (sich selbst geschädigt) und ward gehangen sammt seinen Söhnen auf einen Galgen, hoch funfzig Ellen, und unsere Leute haben triumphirt und zur Erinnerung daran eingesetzt das Purimfest. Und ein gleich schlechtes Ende hat genommen der Antiochus Epiphanes, der Syrerkönig, was hat grausam verfolgt unsere Leute und ist zuletzt unterlegen schmählich, wie uns wird erzählt in den Büchern der Makkabäer, weshalb wir Juden noch jetzt feiern im Winter das Lichtfest Chanukkah acht Tage lang, als Sinnbild, daß das Licht wird siegen über die Finsterniß. Und auch das sozialdemokratische Licht wird siegen über die Finsterniß der Reaktion. Und wenn du's erlaubt, lieber Jacob, schreibe ich dir noch öfters, womit ich verbleibe

Dein Jonas.

Aktionsprogramm.

Wer sich vermißt, mit Strafgesetzen
Die Sozialisten matt zu hetzen,
Zu hindern, daß das Volk erwacht:
Wird ausgelacht.

Wer uns will hindern, aufzuklären
Die Massen; wer dem Licht will wehren,
Zu hellen auf die Geistesnacht:
Wird ausgelacht.

Wer da verneint, nichts gehe über
Das Bayonnett, das Kleinkaliber,
Nur glaubt an die brutale Macht:
Wird ausgelacht.

Wer da versucht, den Geist der Zeiten
Zu halten auf im Vorwärtsschreiten,
Und schwärmt für die feudale Pracht:
Wird ausgelacht.

Spruch.

(Dem Reichskanzler ins Stammbuch.)

Junger Kulturkämpfer — alter Canossagänger.

Zweierlei Schulen,

Viel Unsinn hat man mich gelehrt
Dereinst in der Schule — vergebens:
Es hat mich gründlich aufgeklärt
Die Schule des wirklichen Lebens.

Kampfbereit.

So also steht's? Zum Sprunge duckt
Sich wiederum die Tigerkatze?
Nun, wenn das Fell ihr wieder juckt,
So hole sie nur aus zum Satze.
Zum Schlag bereit ist unsre Faust,
Wir kennen auch der Bestie Mucken,
Und wenn die Gerte niedersaust,
Wird sie sich in den Winkel ducken.

Es war mit Blut ihr Fell bedeckt
Nach ihrem letzten Riesensprunge,
Und winselnd hat sie sich geleckt
Die Striemen mit der rauhen Zunge.
Scheu war ihr Blick und scheu der Gang,
Mit dem die Ecken sie durchmessen —
Es schien, als werde lebenslang
Die Züchtigung sie nicht vergessen.

Und doch — die Striemen sind verschmerzt,
Nachdem sie lang die Spur getragen;
Nun wird sie wiederum beherzt
Und will's zum zweiten Male wagen.
Da sie mit Krallen gut bewehrt,
So setzt es Schrammen wohl und Risse,
Doch hat uns mancher Gang belehrt,
Wie man sich schützt vor ihrem Bisse.

Sie sollte schließlich klüger sein
Und ihre dummen Tücken lassen,
Sie sparte sich die scharfe Pein
Der Gerte und den Spott der Gassen.
Und wär' es um die Tücke nicht,
Der Angriff stimmte fast uns heiter,
Denn wie man mit der Bestie ficht,
Wir wissen's ja — was braucht es weiter?

Die Bombe.

Eine lustige Geschichte aus der Gegenwart.

Es war zur Zeit des Attentats- und Bombenschreckens in Frankreich, da belehrte das Kreisblatt von Winkelsdorf seine gläubigen Leser darüber, daß auch wir in Deutschland anarchistischen Gefahren ausgesetzt seien und daß die deutschen Sozialdemokraten mindestens ebenso gefährlich wären, wie die französischen Bombenwerfer Henry und Vaillant.

Diese Belehrung machte einen sehr tiefen Eindruck auf den Gutsbesitzer Dämlich, denn das Kreisblatt besorgte für ihn diejenigen Funktionen, für welche klügere Leute ihr Gehirn haben, es regelte sein politisches Denken und seine Entschließungen in öffentlichen Angelegenheiten.

Wenn also das Kreisblatt von Winkelsdorf vor der Bombengefahr und vor den Sozialdemokraten warnte, so war dies für Herrn Dämlich Grund genug, Furcht zu empfinden und auf der Hut zu sein.

Er rief also bei passender Gelegenheit sein Gesinde zusammen und schärfte ihm ein, man möge auf etwaige verdächtige Personen, welche sich dem Gehöft nähern, ein wachsames Auge haben, und wenn man einen Gegenstand entdecke, der nur die entfernteste Aehnlichkeit mit einer Bombe habe, so möge man sofort Anzeige machen und Polizei holen.

„Wie sieht aber denn eine Bombe aus?" fragte der Kuhjunge, der keine Ahnung von dem Wesen eines solchen Instruments hatte.

„Na, wie wird sie aussehen", sagte Dämlich; er besann sich auf die genaue Beschreibung von Vaillant's Bombe, die er im Kreisblatt gelesen. „Wie ein Kochtopf sieht sie aus — akkurat wie ein Kochtopf."

„Aber wie kann ein Kochtopf losgehen?" fragte die Köchin ungläubig.

„Dumme Person", schalt Dämlich, „weil eine Lunte daran ist; eine glimmende rauchende Lunte oder sonst etwas Brenzliches, was das Ding zum Platzen bringt. Also — gebt gut Acht!"

Mit dieser Instruktion hatte Herr Dämlich seine Vorsichtsmaßregeln aber noch nicht erschöpft.

Bei der nächsten Lohnzahlung an die Tagelöhner faßte er einen der letzteren, den Hans Richter, scharf ins Auge und rief ihn nach Erledigung des Geschäftes in sein im oberen Stecke gelegenes Zimmer, während die Andern sich entfernten. Dort sagte der Gutsbesitzer mit der Miene eines Großinquisitors zu dem Tagelöhner:

„Hans Richter — ich habe gehört, Sie sind Sozialdemokrat — ist das wahr?"

Der Gefragte zuckte die Achseln. „Was kümmert das Sie? Ich thue meine Arbeit — ist Ihnen das nicht genug?"

„Keine Ausflüchte!" rief der Gutsbesitzer, „Sie können nicht leugnen, Sozialdemokrat zu sein?"

„Ich bestreite nur, daß ich Ihnen Rechenschaft über meine Gesinnung schuldig wäre", antwortete Richter.

„Wie ein Kochtopf sieht sie aus — akkurat wie ein Kochtopf."

„Gut — so sind Sie entlassen!“ erklärte Herr Gottlieb Dämlich kategorisch.

Ueber diese plötzliche Maßregelung war Hans Richter nun doch erschrocken. Er dachte daran, daß er in dieser Gegend so leicht keine Arbeit wieder bekommen werde, und er war Familienvater, dem der Umzug in eine fremde Ortschaft sehr große Beschwerden verursachen mußte.

„Aber Herr Dämlich“ — wandte er höflich ein, „ohne jeden Grund eine plötzliche Entlassung —“

„Ist es nicht Grund genug, daß Sie zur Umsturzpartei gehören, die unsere Sicherheit bedroht?“ rief Dämlich.

„Bedenken Sie, ich habe Familie“, fuhr Richter fort.

„Was kümmert mich Ihre Familie!“

„Wie soll ich so schnell mein kleines Haus verkaufen, wenn ich den Ort verlassen muß?“ fragte Richter noch.

„Was kümmert mich Ihr Haus“, eiferte der unerbittliche Dämlich.

Hans Richter wandte sich zum Gehen. „Sie sollten froh sein, daß Sie zuverlässige Arbeiter haben, und Sie werden Ihre Härte noch bereuen“, sagte er grollend.

„Bereuen — ehe, eine Drohung . . .“ murmelte Dämlich erschrocken.

Da stürmte der Kuhjunge athemlos in das Zimmer.

„Herr Dämlich — eine Bombe! eine Bombe!“

Herr Gottlieb Dämlich wurde bleich. „Was? . . Wo?“ stammelte er.

„Unten — auf dem Fenstersims im Erdgeschoß — sieht aus wie ein Kochtopf und raucht.“

„So hole doch Hilfe!“ schrie Dämlich.

„Die Leute sind auf der Wiese — es will keiner näher kommen — man kann nicht wissen . . .“ berichtete der Kuhjunge und lief davon.

Hans Richter hatte mit ironischem Lächeln den Bericht des Jungen angehört, und sagte nun:

„Also — leben Sie wohl, Herr Dämlich.“

„So bleiben Sie doch — so helfen Sie doch!“ schrie Dämlich, der sich inzwischen durch einen Blick aus dem Fenster überzeugt hatte, daß genau unter ihm, auf dem Fenstersims des Erdgeschosses wirklich ein Kochtopf stand, der rauchte. Was konnte das anders sein, als eine Bombe?

„Ich habe hier nichts mehr zu thun, ich bin entlassen“, sprach der Tagelöhner und wandte sich zur Treppe, die Dämlich nicht zu betreten wagte, weil sie unmittelbar in der gefährdeten Nähe lag.

„Aber lieber Herr Richter“, flehte jetzt der Gutsbesitzer, „Sie waren Artillerist, Sie sind der einzige Mensch, der vielleicht retten kann! Seien Sie doch menschlich!“

„So menschlich wie Sie“, erwiderte Hans nicht ohne Spott — „übrigens will ich mir das Ding einmal ansehen.“

Er ging die Stiege hinunter. In der Hausflur trat die alte Köchin hastig auf ihn zu. Sie hatte das bei offener Thüre geführte Gespräch vernommen und redete leise auf Richter ein.

„Hm, hm“, sagte derselbe ebenso leise, „der kleine Schrecken kann dem Proyen nichts schaden.“

Er trat sodann zu dem Fenster, vor dem der schwarze runde Gegenstand rauchte, und betrachtete denselben kopfschüttelnd.

„Nun?“ fragte Herr Dämlich, der ängstlich hinter ihm hergelaufen war.

„Erschrecken Sie nicht“, sagte Hans Richter, „es ist wirklich eine Bombe, aber es kann immerhin noch verschiedene Minuten dauern, ehe sie explodirt.“

Dämlich wurde fast ohnmächtig vor Angst.

„Können Sie die Lunte nicht löschen?“ fragte er.

„Möglich — aber es ist gefährlich.“

„So thun Sie es doch!“

„Für einen Gutsbesitzer, der mich hinauswirft?“ fragte Richter.

„Aber das ganze Haus kann ja in die Luft fliegen!“ jammerte Dämlich.

„Was kümmert mich Ihr Haus — sagten Sie vorhin,“ bemerkte der Tagelöhner kaltblütig.

„Meine Familie!“ schrie Dämlich.

„Sind Sie plötzlich so besorgt um Familien?“

„Haben Sie Erbarmen!“

„Sie sind kein Erbarmen mehr werth. Adieu!“

Damit wandte Hans Richter dem Hause den Rücken. Nun rief Dämlich, er wolle hohe Belohnung zahlen, die Entlassung sei zurückgenommen, ein Inspektorposten sei für Richter vorhanden.“

Letzterer wandte sich um. „Gut“, sagte er, „einen Posten, der kontraktlich so gesichert ist, daß ich vor plötzlicher Entlassung geschützt bin, nehme ich an.“

„Sie haben den Posten!“ schrie Dämlich.

„Ich fordere aber auch, daß in Zukunft hier Niemand, auch kein Taglöhner, wegen seiner Gesinnung gemaßregelt wird.“

„Bewilligt! Aber nur schnell die Bombe weg!“ war Dämlich's Antwort, denn der schreckliche Kochtopf rauchte noch immer.

„Es ist wirklich eine Bombe, aber es kann immerhin noch verschiedene Minuten dauern, ehe sie explodirt.“

„Wiederholen Sie das so laut, daß die Arbeiter drüben auf der Wiese es hören können!“

Dämlich gehorchte. Er schrie wie ein Thierbuden-Ausrufer.

„So“, sagte Richter, „jetzt ist es die höchste Zeit, daß die Bombe entfernt wird.“

Er nahm ein blaues Taschentuch, deckte es sorgfältig über den rauchenden Kochtopf, hob denselben dann behutsam auf und warf ihn in den naheliegenden Teich.

Alle und ganz besonders Herr Dämlich athmeten auf. Waren sie doch durch den thatkräftigen Hans Richter aus großer Gefahr gerettet.

Am Abend saß der Letztere in seiner Wohnung, als die ihm befreundete Gutsköchin eintrat.

„Na, Hans“, sagte sie und lächelte verschmitzt, „der Kochtopf hat besser gewirkt, als ich beabsichtigt hatte. Nachdem ich zufällig hörte, wie der Hasenfuß Dämlich Dich vom Gute maßregeln wollte, faßte ich schnell einen Entschluß. Ich füllte einen kleinen eisernen Kochtopf mit der fertigen Frühstücksgrütze und stellte ihn unter Dämlich's Fenster. Ein Wink und ein Wort und der Kuhjunge meldete Euch das Vorhandensein der Bombe.“

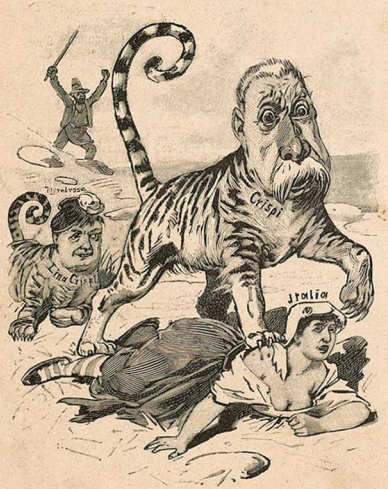
„Ja, ja“, meinte Hans, „diesmal können auch wir ausrufen: Gesegnet sei die Bombe!“

Zum 8. Januar.

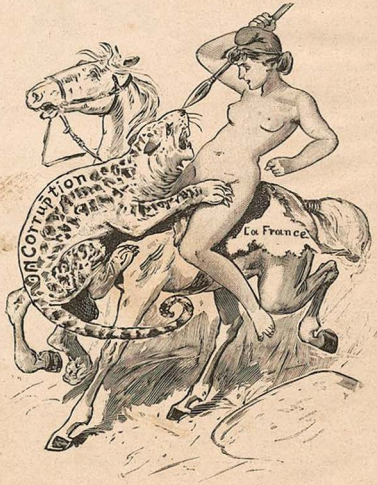
(Umsturz-Debatte.)

Frei nach den „Bildern aus dem Urwalde."

(Tiger und Leopard.)



Italien.



Frankreich.

Verantwortlich für die Redaktion Georg Haßler in Stuttgart. — Druck und Verlag von J. H. W. Dietz in Stuttgart.